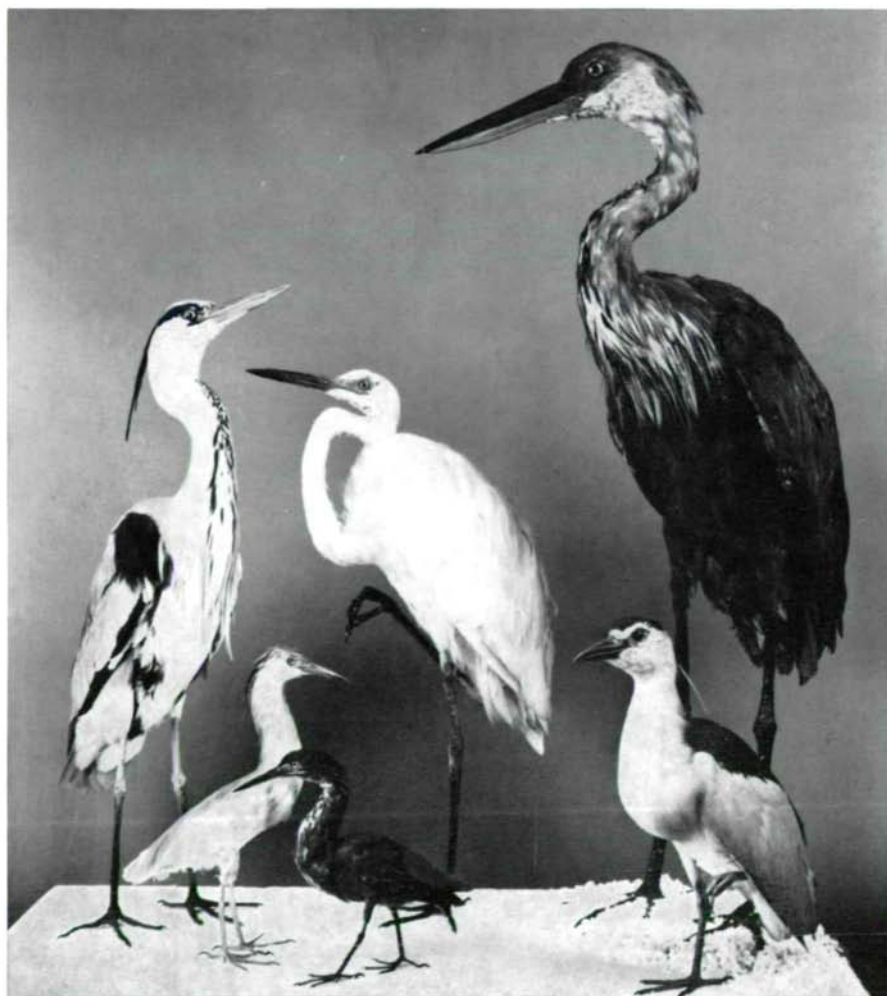


HEIMISCHE VÖGEL UND IHRE EXOTISCHEN VERWANDTEN



OÖ. LANDESMUSEUM
MUSEUMSTRASSE 14

Umschlagbild: Graureiher, Rallenreiher, Grünreiher, Silberreiher, Nachtreiher und Goliathreiher (von links nach rechts).

Fotografie: F. Gangl

HEIMISCHE VÖGEL UND IHRE EXOTISCHEN VERWANDTEN

Ausstellung im OÖ. Landesmuseum
Linz, Museumstraße 14
Eröffnet am 30. Mai 1980

KATALOG DES OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESMUSEUMS NR. 107

Planung der Ausstellung und Katalog: Dr. Gertrud Th. Mayer
Ausführung: E. Nagengast und B. Stolz
Grafik: W. Pertlwieser
Druck: Druckerei Rudolf Trauner Ges. m. b. H., Linz

EINLEITUNG

Es gibt eine Reiherart mit schiefergrauem und rotbraunem Gefieder, die fast eineinhalb Meter groß ist, und eine weiß-hellrost-farbene andere mit nur einem Drittel dieser Größe. Trotz der Unterschiede haben sie vieles gemeinsam – die langen Beine, den langen, gekrümmten Hals, den langen, spitzen Schnabel und manches andere. Diese Merkmale findet man bei allen anderen Reihern auch, es sind also Kennzeichen einer ganzen Vogelgruppe. Die Angehörigen einer solchen Vogelgruppe sind miteinander näher verwandt als mit allen übrigen Vögeln. Eine solche Einheit nahe verwandter Tierarten mit bestimmten gemeinsamen Merkmalen wird in der Systematik, der Lehre von der Verwandtschaft und der Ordnung des Lebendigen, als Familie bezeichnet.

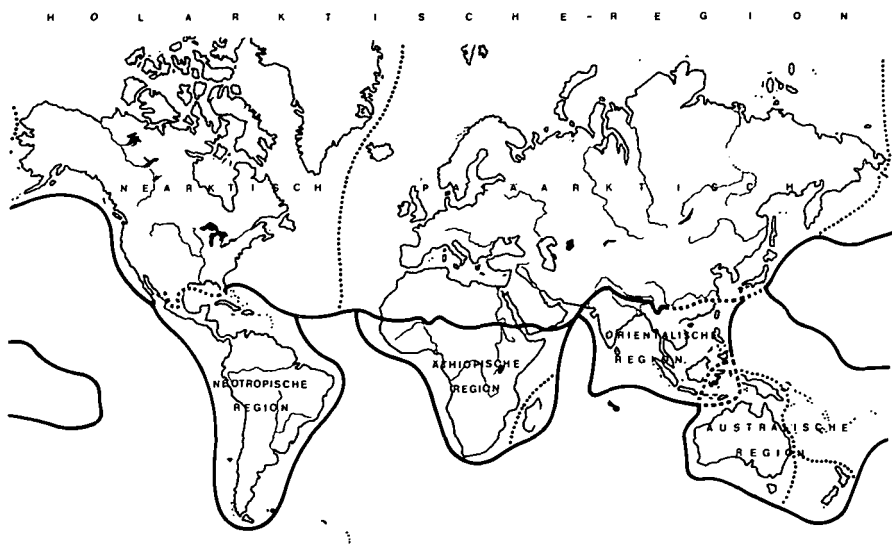
Geben nun die Familienmerkmale gewissermaßen den Rahmen, so ist doch das Bild der einzelnen Arten der Familie durch viele Verschiedenheiten wie Größe, Proportion, Färbung und Zeichnung bestimmt. Diese Verschiedenheiten sind meist das Ergebnis einer Anpassung an verschiedene Lebensräume – ob diese nun nahe beieinander oder geographisch weit voneinander getrennt liegen. Bewohnen zwei nahe verwandte Arten jedoch den gleichen Lebensraum, so haben sie fast immer eine verschiedene Lebensweise und sehen verschieden aus, weil sie an diese speziell angepaßt sind.

In den sechs Vitrinen der Ausstellung soll nun – soweit das Material an exotischen Vogelarten des Landesmuseums reicht – gezeigt werden, wie gleich und wie verschieden Vogelarten einer Familie aussehen können. Darüber hinaus soll die Ausstellung einen kleinen Einblick in die Tiergeographie geben und schließlich zeigen, wie Verwandte einheimischer Vögel in fremden Erdteilen aussehen können.

TIERGEOGRAPHISCHE REGIONEN

Keine Vogelart ist auf der ganzen Erde zu finden. Die gegenwärtige Verbreitung aller Tiere ist nicht regellos, sondern zeigt Gesetzmäßigkeiten, die einerseits von den heutigen klimatischen, topographischen und ökologischen Faktoren bestimmt werden, andererseits aber auch auf die Verteilung von Land und Meer in frühen erdgeschichtlichen Perioden zurückgehen. Landbrücken zwischen den Kontinenten ermöglichten die Ausbreitung von Tierarten, Meereseinbrüche konnten sie verhindern. Auch heute stellen neben den Ozeanen ausgedehnte Wüstengürtel, wie die Sahara, oder große Hochgebirge, wie der Himalaja, Barrieren dar, die eine weitere Ausbreitung vieler Tierarten hemmen.

Den großen Landmassen im Norden stehen die aufgegliederten und durch weite Meere voneinander getrennten Kontinente im Süden gegenüber. Daraus ergibt sich, daß einerseits im Norden benachbarte Arten näher verwandt sind als im Süden, andererseits die Verbreitung – bei Vogelarten im besonderen Maße – im Norden viel großräumiger ist. Diese Phänomene nehmen von der Arktis, wo noch dazu die Lebensbedingungen rund um den Pol gleich sind, bis zu den Südspitzen der Südkontinente – wo die Trennung durch die Ozeane besonders groß ist – kontinuierlich zu.



Im großen gesehen kann man nach der Verbreitung der Tiere die Erde in fünf Tierregionen gliedern.

1. Die holarktische Region umfaßt den ganzen nördlichen Norden der Erde. Sie reicht in Nordamerika nach Süden bis Mexiko und Südflorida, umfaßt ganz Eurasien (mit Ausnahme von Vorder- und Hinterindien) und Afrika nördlich der Sahara. Diese große Region wird in zwei Unterregionen geteilt. Der Norden der Alten Welt steht als Paläarktisch dem Norden der Neuen Welt, der Nearktisch, gegenüber. Die Grenze verläuft zwischen Island und Grönland.

2. Zur äthiopischen Region zählen Afrika südlich der Sahara, Arabien südlich des Wüstengürtels und Madagaskar mit den umliegenden Inseln, doch kommt diesem Gebiet wegen vieler Besonderheiten eine gewisse Sonderstellung zu.

3. Die orientalisch-asiatische Region fällt weitgehend mit dem tropischen Asien zusammen. Sie umfaßt Vorder- und Hinterindien (einschließlich Ceylons), Südchina, Formosa, die Philippinen und Indonesien bis Celebes.

4. Die neotropische Region erstreckt sich über Süd- und Zentralamerika und die Westindischen Inseln.

5. Zur australischen Region zählen Australien, Tasmanien, Neuguinea und die Inselwelt Ozeaniens sowie Neuseeland, das aber wiederum eine Sonderstellung einnimmt.

Nur dort, wo die einzelnen Tierregionen durch wirksame Ausbreitungsschranken begrenzt werden, sind die in diesen Regionen verbreiteten Tierarten auch eindeutig voneinander getrennt. Wenn aber ökologische Faktoren allein die Grenze darstellen, dann kommt es zu Überschneidungen, zu sogenannten Übergangszonen. Hier kommen Tierarten aus den beiden aneinandergrenzenden Regionen gemeinsam vor. Das ist sowohl in Mittelamerika der Fall als auch an der Grenze der orientalisch-asiatischen und der australischen Region im Bereich der Inseln Bali, Celebes und Timor und an der Grenze der orientalisch-asiatischen an die holarktische Region in China.

Ein Großteil der Vogelfamilien umfaßt Arten mit gutem Flugvermögen. Es ist naheliegend, daß Tiere, die weite Strecken ohne Schwierigkeiten zurücklegen können, großräumigere Verbreitungsgebiete haben als solche mit geringem Aktionsradius. Die Verbreitungsgebiete vieler Vogelarten sind daher groß und gehen oft über die Tierregionen hinaus.

REIHER

Reiher sind über die ganze Erde verbreitet; sie fehlen nur im hohen Norden und in der Antarktis. Von den 63 Arten dieser Familie lebt der überwiegende Teil in den Tropen und Subtropen. Die Verbreitungsgebiete der einzelnen Arten sind groß, häufig gehen sie über die Grenzen einer Tierregion hinaus. Das mag wohl mit der besonderen Fluchtüchtigkeit dieser Vögel zusammenhängen.

Die meisten Reiher sind an das Leben am Wasser angepaßt. Sie haben hohe Beine und lange Hälse, um die Nahrung aus dem Wasser holen zu können. Gefressen werden üblicherweise Fische, Frösche und Insekten, auch Krabben. Viele Arten finden ihre Nahrung am Trockenen, sie fangen dort Mäuse, Würmer und dergleichen.

Bei den Reiherern sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, Männchen und Weibchen gleich gefärbt. Die Horste stehen auf Bäumen, im Gebüsch und Schilf, ganz selten auch auf Felsen. Häufig sind sie zu Kolonien vereinigt, manchmal brüten in einer solchen Kolonie verschiedene Reiherarten und auch Ibis, Kormorane und andere.

Nach Beendigung der Brut streifen die Reiher oft weit umher. Vögel aus Gebieten mit zeitweise ungünstigen Verhältnissen – wie Winter oder Trockenzeit – sind mehr oder weniger ausgeprägte Zugvögel.

Vitrine 1

Krabbenreiher – *Nyctanassa violacea*

Der Krabbenreiher kommt in den warmen, sumpfigen Wäldern von Südost-Nordamerika und Kalifornien durch Mittelamerika bis in die Küstenniederungen von Südamerika vor. Landkrabben bilden seine Hauptnahrung.

Grünreiher – *Butorides virescens*

In Nord- und Zentralamerika lebt diese Art in der Nähe baumbestandener Flüsse und Seen und in den Mangrovewäldern der Küste. Die Horste werden auch einzeln gebaut.

Nachtreiher – *Nycticorax nycticorax*

In Sumpfgebieten und an Wasserläufen mit lichten Baumbeständen von Nord- und Südamerika, Südeuropa und Südasien, auch an manchen Stellen Afrikas stehen die Horste der Nachtreiher in Kolonien oft mit anderen Reiherern vergesellschaftet. Bei Nacht oder in der Dämmerung gehen diese Vögel auf Nahrungssuche. – Eine Nachtreiherkolonie besteht auch im Naturschutzgebiet „Unterer Inn“ in Oberösterreich.

Rallenreiher — *Ardeola ralloides*

In Afrika, im Süden Europas und in Südwestasien bewohnt der Rallenreiher die busch- oder baumbeständenen Ufer von Seen und Flüssen, aber auch Sümpfe, Reisfelder und flache Küstengebiete. Seine Horste stehen 2 bis 20 Meter hoch, zusammen mit denen anderer Reiherarten, von Ibissen und Kormoranen.

Graureiher — *Ardea cinerea*

Diese bei uns noch an einigen Stellen vorkommende Art ist mit Ausnahme des Nordens in fast ganz Eurasien verbreitet und lebt an wenigen geeigneten Stellen auch in Afrika. Der Rückgang des Graureihers ist auf den Ausbau der Gewässer und das Fehlen geeigneter Horstbäume, wohl auch auf seine Verfolgung als „Fischräuber“ zurückzuführen.

Mangroveiher — *Butorides striatus*

Die Art ist in den Subtropen und Tropengebieten der ganzen Erde zu Hause. In den Mangrovewäldern der Küsten und an baum- und buschbestandenen Gewässerufeln im Inland stehen die Kolonien. Die Nahrungssuche erfolgt nachts.

Purpureiher — *Ardea purpurea*

In warmen und gemäßigten Gebieten von Europa, Asien und dem südöstlichen Afrika ist der Purpureiher vor allem in ausgedehnten Schilfbeständen zu finden. — Auch am Neusiedler See ist er Brutvogel.

Silberreiher — *Casmerodius albus*

Er ist in den warmen und tropischen Sumpfgebieten über die ganze Erde verbreitet, jedoch überall selten. Um die Jahrhundertwende kamen die Schmuckfedern des Silberreihers in Mode. Damals wurde er in vielen Gegenden ausgerottet. — Am Neusiedler See kommt der Silberreiher noch als Brutvogel vor.

Weißwangenreiher — *Ardea novaehollandiae*

Das Vorkommen des Weißwangenreihers erstreckt sich von Indonesien über Australien bis nach Neuseeland. Er kommt an Wasserläufen und in Sümpfen des Inlandes, aber auch an der Küste vor.

Goliathreiher — *Ardea goliath*

Dieser größte aller Reiher bewohnt Sumpfgebiete im tropischen Afrika, auch Gewässerufer und Küstengebiete. Er brütet nicht in Kolonien, lebt auch außerhalb der Brutzeit einzeln und ist schon recht selten geworden.

FALKEN

Die Falken sind Greifvögel und damit Verwandte der Adler, Bussarde, Habichte und dergleichen. Sie greifen ihre Beute mit den Füßen, den sogenannten Fängen, die aus diesem Grund besonders kräftig gebaut sind. Ein abwärts gekrümmter, spitzer und scharfer Oberschnabel ist für die besondere Art der Ernährung notwendig.

Zum Erjagen der Beute, die bei dem überwiegenden Teil der zu den Falken gehörenden 57 Arten aus Vögeln, Säugern, Lurchen und Kriechtieren, aber auch aus mancherlei Insekten besteht, ist ein gutes Flug- und Sehvermögen notwendig. Der größere Teil der Falkenvögel fängt die Beute von oben im Flug. Zu dieser Gruppe zählen daher die besten, schnellsten und gewandtesten Flieger unter den Vögeln. In der letzten Phase des Sturzfluges können Geschwindigkeiten bis zu 300 Stundenkilometern erreicht werden. Körperbau und Beschaffenheit des Gefieders, im besonderen die starren Schäfte von Schwung- und Steuerfedern, sind darauf eingerichtet.

Turmfalken und manche andere Arten schlagen ihre Nahrung am Boden. Sie können längere Zeit „rüttelnd“ in der Luft stehen; wird eine Beute erspäht, dann stürzen sie wie Steine zur Erde. Das Sehvermögen ist hervorragend. Die großen Augen sind von einem unbefiederten Hautrand umgeben.

Bei allen Falken ist das Weibchen beträchtlich größer als das Männchen und fast immer unauffälliger gefärbt. Beides dient der Arterhaltung – das Weibchen ist für die Aufzucht der Jungen wichtiger. Falkenvögel bauen keine Nester. Sie brüten entweder in Höhlen verschiedener Art, in Nischen von Fels und Gemäuern, oder das Weibchen legt seine Eier in alte Nester anderer Vögel. Besonders Krähenhorste werden gerne angenommen. Die Brutzeit dauert etwa einen Monat, die Jungvögel bleiben nach dem Schlüpfen noch mehrere Wochen im Nest. Das Männchen beteiligt sich an der Aufzucht, es bringt dem Weibchen während der Brutzeit Nahrung, löst es beim Brüten ab und versorgt die Jungen. Nach dem Ausfliegen verläßt oft der ganze Familienverband das Brutgebiet. Viele Falkenarten sind Zugvögel und legen am Zug weite Strecken zurück; bei der sibirischen Rasse des Wanderfalken sind es über 10.000 Kilometer.

Die Verbreitung der einzelnen Arten ist sehr großräumig, sie geht meist über Kontinente hinaus. Der Wanderfalk zum Beispiel bewohnt mit Ausnahme von Neuseeland und den ebenen Teilen Südamerikas die ganze Erde.

Schon bei früheren asiatischen Kulturvölkern waren Falken als Jagdgehilfen des Menschen bekannt. Diese Art der Jagd, die Beizjagd, kam auch nach Europa und erreichte im Mittelalter eine hohe Blüte. Kaiser Friedrich II. (1212–1250) verfaßte das bedeutende Werk „Über die Kunst, mit Vögeln zu jagen“, das als eine der ersten wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem

Gebiet der Vogelkunde gelten kann. Freilich werden auch andere Greifvögel zur Beizjagd verwendet; die besondere Beliebtheit der großen Falken, wie Gerfalken, oder Wanderfalken, ist damit begründet, daß sie die Beute im Flug schlagen. Auch heute noch wird die Beizjagd ausgeübt, allerdings vorwiegend mit anderen Greifvögeln, weil die Großfalken schon so selten geworden sind, daß sie fast überall unter strengen Schutz gestellt wurden – teilweise sogar durch internationale Verträge.

Vitrine 2

Buntfalke – *Falco sparverius*

Der Buntfalke ist von der Baumgrenze in Alaska bis nach Feuerland verbreitet. Je nach Gegend und Jahreszeit ernährt er sich von größeren Insekten, kleineren Vögeln oder Säugern.

Rotbrustfalke – *Falco deiroleucus*

In der neotropischen Region von Mexiko bis Paraguay lebt der Rotbrustfalke sowohl in kühlen, feuchten Bergwäldern als auch im trockenen Buschland. Er fängt vor allem Vögel, z. B. Tauben, Papageien. Nischen in Ruinen oder Kirchtürmen dienen als Brutplätze.

Gerfalke – *Falco rusticolus*

Der Gerfalke bewohnt im äußersten Norden der holarktischen Region offenes Gelände, Bergland und Tundren. Die Brutgebiete liegen nördlich der Baumgrenze. Die Jagdreviere der einzelnen Paare sind weit voneinander entfernt. Teile der Population ziehen im Winter bis in den Nordosten der USA, Norddeutschland und Zentralrußland. – Der Gerfalke, als prächtigster aller Falken bezeichnet, ist seit alters ein beliebter Jagdfalke. Zwischen 1690 und 1806 wurde alljährlich ein Schiff mit 210 Gerfalken von Island nach Kopenhagen geholt. Sie dienten als Geschenke für Könige, Kaiser und Sultane.

Turmfalke – *Falco tinnunculus*

Der Turmfalke ist in der paläarktischen und äthiopischen Region zu Hause. In Europa ist er der häufigste Greifvogel, der sogar in den Städten lebt. Oft sieht man ihn rüttelnd in der Luft stehen, dabei hält er Ausschau nach Nahrung, meist Mäusen und Insekten, die er am Boden fängt. Gebrütet wird vorwiegend in Mauerlöchern.

Baumfalke – *Falco subbuteo*

Dieser ausgezeichnete Flieger bewohnt mit Ausnahme des hohen Nordens die gesamte paläarktische Region. Die Nahrung, vorwiegend Kleinvögel und Insekten, wird im Flug erbeutet. Nach der Aufzucht der Jungen, die meist in verlassenem Krähhorsten erfolgt, ziehen die Baumfalken zur Überwinterung in den Süden Afrikas.

Merlin – *Falco columbarius*

Der Merlin bewohnt weites, offenes Gelände in der nördlichen holarktischen Region. Sein Brutgebiet liegt nur ausnahmsweise nördlich der Baumgrenze. Die Beute besteht in erster Linie aus Kleinvögeln, die er in der Luft schlägt. Lemminge – in manchen Jahren ein wesentlicher Teil seiner Nahrung – und andere Kleinsäuger greift er im Flachflug an. Beim Durchzug in warme Überwinterungsgebiete sind Merline auch bei uns zu beobachten.

Halsband-Zwergfalke – *Polihierax semitorquatus*

Diese kleinen Falken jagen meist paarweise in den Halbwüsten zwischen Äthiopien und Tansania und im Westen Südafrikas. Von erhöhten Warten aus unternehmen sie kurze Flüge und erbeuten dabei vorwiegend Insekten. In alten Nestern anderer Vögel, vorwiegend von Webervögeln, ziehen sie ihre Brut auf.

Eleonorenfalke – *Falco eleonora*

Auf einer Reihe von felsigen Mittelmeerinseln, den Kanaren und an Steilküstenabschnitten von Südfrankreich leben die Restbestände des Eleonorenfalken. Meist jagen diese Falken gesellig im Flug größere Insekten. Während der Brutzeit allerdings, die auffallend spät im Jahr (Ende Juli) beginnt, stellt sich der Eleonorenfalke auf Singvögel um. Sind die Jungen zu füttern, so hat der Vogelzug aus dem Norden bereits eingesetzt, und die Beute ist reich.

Wanderfalke – *Falco peregrinus*

Der Wanderfalke ist, von Neuseeland und Teilen Südamerikas abgesehen, weltweit verbreitet, jedoch überall sehr selten. Er jagt Vögel im Flug, daneben auch laufende Beute. Meist brütet er in Felsnischen, nur wenn diese fehlen, in ausgedienten Vogelnestern.

Lannerfalke – *Falco biarmicus*

Im Wald-Steppen-Land von ganz Afrika und im Küstenbereich des nördlichen Mittelmeeres von Italien bis Kleinasien lebt der Lannerfalke. Er jagt seine Beute im Flug, seltener werden Kleinsäuger und Eidechsen vom Boden geholt. Aus manchen Gegenden ziehen Lannerfalken in ungünstigen Jahreszeiten weg.

Madagaskarfalke – *Falco newtoni*

In Madagaskar ist diese Art sowohl in den Siedlungen als auch im offenen Gras- und Kulturland recht häufig. Vorwiegend macht der Madagaskarfalke Jagd auf Insekten, nimmt aber auch Kleinsäuger, Vögel und Frösche. Gebrütet wird in Gebäuden, Felsnischen und Baumhöhlen.

Malaienbaumfalke – *Falco severus*

Im Südosten Asiens bewohnt diese Baumfalkenart Waldland von der Meeresküste bis in Höhen von rund 3.000 Metern. Von den Lichtungsrändern aus werden Beuteflüge unternommen und vorwiegend große Insekten, seltener Fledermäuse oder Kleinvögel im Flug gefangen.

Finkenfalkchen – *Microhierax fringillarius*

An den Waldrändern in Malaia und auf den südostasiatischen Inseln ist das Finkenfalkchen noch häufig. Die kurzen Beuteflüge auf Insekten und Vögel werden von großen Bäumen aus unternommen. Oft ist die Beute größer als der Jäger. Dieser kleine Falke zieht seine Brut in Spelthöhlen groß.

Neuseelandfalke – *Falco novaezeelandiae*

Er ist der einzige Falke Neuseelands und kommt von der Küste bis ins Bergland vor. Der Neuseelandfalke jagt niedrig fliegend über offenem Land und zwischen Bäumen auf Vögel bis zu Entengröße, Kleinsäuger, Eidechsen und Insekten. Seit der Kolonisierung ist der Bestand stark zurückgegangen.

Habichtsfalke – *Ieracidea berigora*

In Australien, Tasmanien und Neuguinea bewohnt der Habichtsfalke freies, offenes Land. Im Vergleich zu anderen Falken ist er ein schlechter Flieger. Im Winter schließen sich Trupps bis zu hundert Tieren zusammen.

FASANEN

Mit 180 Arten bevölkern diese Hühnervögel die ganze Erde. Es sind meist kurzflügelige, gedrungene Tiere, die schlecht fliegen. Ausnahmen bilden nur die in den Gipfelregionen der asiatischen Gebirge vorkommenden Königshühner und einige Wachteln, die die einzigen Zugvögel unter den Fasanen sind.

Die meisten Arten leben vorwiegend am Boden. Die Läufe sind daher kräftig und bei vielen dieser Vögel mit einem oder zwei Spornen bewaffnet. Der Schnabel ist kurz. Die Nahrung besteht im wesentlichen aus Blättern, Knospen, Beeren und Früchten, jedoch werden auch Insekten und Würmer gefressen. Die Gefiederfärbung weist von brauner Tarnfarbe bis zur farbkraftigsten Buntheit

alle Übergänge auf. Nur bei schlicht gefärbten Arten gleichen sich Männchen und Weibchen. Bei vielen sind, vor allem bei den Männchen, am Kopf und Hals nackte, meist kräftig gefärbte Hautstellen zu sehen, die zur Balzzeit anschwellen. Bei den Fasanen ist das Balzverhalten besonders ausgeprägt. Je imposanter die Männchen balzen und je auffälliger ihre Färbung ist, um so weniger kümmern sie sich um die Aufzucht des Nachwuchses. Es kommen bei den Hühnervögeln Einehe – das Männchen bewacht sein brütendes Weibchen oder brütet gar selbst –, Vielehe und auch „Nichtehe“ – die Geschlechter treffen sich nur bei der Balz – vor.

Gebrütet wird am Boden in einer flachen, vom Weibchen gescharzten Mulde. (Nur die Satyrhühner sind Baumbrüter.) In dieses „Nest“, das nicht oder wenig ausgepolstert ist, legt die Henne je nach Art drei bis 20 Eier. Die Jungen sind Nestflüchter, sie verlassen die Bodenmulde nach dem Schlüpfen, auch wenn sie, wie die der Zwergwachtel, nicht größer als Hummeln sind. Das Weibchen, bei vielen Arten auch beide Eltern führen die Küken zur Nahrungssuche. Bei Gefahr und zum Schlafen kehren die Jungen noch längere Zeit unter das schützende Gefieder der Elterntiere zurück. Die Familien bleiben auch nach dem Selbständigwerden der Jungtiere beisammen. In der ungünstigen Jahreszeit vereinigen sich mehrere Familienverbände zu größeren Trupps.

Vitrine 3

Schopfwachtel – *Calipela californica*

Sie lebt in den Eichen- und Hartlaubwäldern der Westküste Nordamerikas und im dahinterliegenden, trockenen Binnenland von Oregon bis Zentralmexiko. In benachbarten Staaten wurde die Schopfwachtel eingebürgert. An vielen Orten ist sie als Kulturfolger in Weinbergen und Parkanlagen zu finden. Im Winter schließen sich mehrere Familien zu Schwärmen von 30 bis 40 Vögeln zusammen.

Wachtel – *Coturnix coturnix*

Von den Azoren bis Japan, im Süden bis Nordindien und in Südafrika kommt die Wachtel im offenen Feld- und Wiesengelände oder in der Zwergbuschsteppe vor. Sehr trockene Gebiete werden gemieden. Sie ist ein Zugvogel, der bei uns nur nachts wenige Meter über dem Boden zieht. In Japan werden Wachteln ihrer Eier wegen gezüchtet.

Rebhuhn – *Perdix perdix*

Das Rebhuhn bewohnt offenes Gelände von Nord- und Mitteleuropa bis Westsibirien, Turkestan und Nordpersien. Der ursprüngliche Steppen- und Heidevogel besiedelt jetzt vorwiegend Kulturland. Im Herbst trifft man Ketten (Familien), die sich im Winter zu größeren Verbänden zusammenschließen. In Gebieten mit intensiver Landwirtschaft ist in jüngster Zeit ein starker Rückgang zu verzeichnen.

Helmpferlhuhn – *Numida meleagris*

In Afrika südlich der Sahara kommt diese Art in buschbestandenem Gelände, Waldsteppen und Parklandschaften vor. Das Perlhuhn ist ein beliebtes Jagdwild. Wo es nicht verfolgt wird, kann man große Trupps beobachten. Auf Madagaskar und anderen tropischen Inseln wurde es eingebürgert.

Halsbandfrankolin – *Francolinus francolinus*

Die Art ist im Tiefland von Kleinasien und Nordindien an Gewässern und buschreichen Feldrändern anzutreffen. Im Mittelalter wurde sie von den Mauren in Südeuropa eingebürgert, durch Jagd aber wieder ausgerottet.

Himalaja-Königshuhn – *Tetraogallus himalayensis*

Steinige Bergwiesen in Afghanistan, Turkestan, im Westen des Himalajas bis nach Nordwestchina sind der Lebensraum des Himalaja-Königshuhns. Es kommt in Höhen von 2.000 Metern bis zur Gletscherregion vor.

Temminck-Satyrhuhn – *Tragopan temmincki*

Die Verbreitung reicht von Nordostassam bis Südchina. Hier lebt es im Baumkronenbereich der Regenwälder höherer Lagen. Nur selten verlassen die sehr scheuen Vögel den schützenden Wald. Bei der eindrucksvollen Balz schwellen den Hähnen mehrere Zentimeter lange, hornartige Fortsätze am Kopf. Die Nester werden hoch in Bäumen gebaut.

Bankivahuhn – *Gallus gallus*

In Hinterindien und Inselindien lebt das Bankivahuhn im Regenwald, aber auch im Trockenbusch und in kleinen Hainen. Es gilt als beliebtes Jagdwild. Vom Bankivahuhn stammen alle Haushuhnrasen ab. Manche Zwerghühner sind nur schwer von echten Wildhühnern zu unterscheiden.

Diamantfasan – *Chrysolophus amherstiae*

Von Südosttibet bis Südwestchina lebt er in felsigem Gelände zwischen 2.500 und 4.000 Meter Höhe, das mit Bambusgestrüpp und dichtem Buschwerk bestanden ist. In der kalten Jahreszeit schließen sich Trupps von 20 bis 30 Vögeln zusammen und weichen bei Schneefall in tiefer gelegene Gebiete aus. Seit dem vorigen Jahrhundert wird der Diamantfasan in Europa als Käfigvogel gehalten.

Goldfasan – *Chrysolophus pictus*

Die Art kommt im zentralen und südlichen China in steilen Tälern subtropischer Dschungel bis in Höhen von 2.500 Metern vor. Selten verläßt sie die schützenden Dickichte. Der Goldfasan ist seit dem 18. Jahrhundert in Europa als Käfigvogel bekannt. In China wurde er schon vor der Zeitenwende in Gefangenschaft gehalten.

KUCKUCKE

129 verschiedene Kuckucksarten kommen in den fünf Tierregionen der Erde vor. Es sind schlanke, langschwänzige Vögel von 14 bis 70 cm Körperlänge mit gekrümmtem Schnabel und nach rückwärts gerichteter Außenzehe. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Insekten – häufig aus haarigen Raupen –, doch werden auch Früchte verschiedener Art gefressen.

In Europa gibt es nur einen Kuckuck, der, zumindest seinem Ruf nach, jedem bekannt ist. Nur er ruft jedoch „Kuckuck“. Viele seiner Verwandten haben auch kurze, einprägsame Rufe, wie „Ko-el“, „Gui-ra“, „Die-drick“, „Fihn-fihn“ und ähnliche, die häufig wiederholt werden und ihnen in ihrer Heimat den Namen gegeben haben. Gerufen wird jedoch nur in der Paarungszeit; während des restlichen Jahres sind Kuckucke still.

Es ist allgemein bekannt, daß das Weibchen unseres Kuckucks seine Eier in die Nester anderer Vogelarten legt und von diesen ausbrüten und die Jungen aufziehen läßt. 52 der verwandten Art sind Brutparasiten wie er. Damit das Unterschieben der Eier mit Sicherheit gelingt, sind die Kuckuckseier denen der Wirtsvögel im Aussehen angepaßt. Bei manchen Arten, wie beim Koël aus Südasien und Australien, der seine Eier in Krähenhorste legt, sind es auch die Jungen.

Es gibt Kuckucksvögel, wie z. B. den Goldkuckuck und den Smaragdkuckuck in Afrika, die zwar ihre Eier in fremde Nester legen, beim Füttern der ausgeflogenen Jungvögel aber mithelfen. Selbstbrütende Kuckucksvögel in Amerika, wie es zum Beispiel die Ani-Arten und der Guira-Kuckuck sind, haben eine andere arbeitssparende Methode, ihre Nachkommenschaft großzuziehen. Zwei bis drei (aber auch mehrere) Paare legen ihre Eier in ein gemeinsames Nest, sie wechseln sich beim Brüten ab und füttern dann wieder gemeinsam. In diesem vereinfachten Verfahren könnte man einen Übergang zum Brutparasitismus sehen. Mehr als die Hälfte aller Kuckucke brütet jedoch paarweise im eigenen Nest und verhält sich damit so, wie man es von einem Vogel erwartet.

Von Ausnahmen abgesehen, leben Kuckucke einzeln oder in Paaren. Sie bevorzugen lichte Wälder oder anderes baumbestandenes Gelände. Die meisten Arten sind Zugvögel, die wegen Nahrungsmangels der kalten Jahreszeit oder den Trockenperioden ausweichen müssen.

Vitrine 4

Riesenani – *Chrotophaga major*

Diese Tropenvögel kommen in den Regenwäldern von Panama bis Nordargentinien und im Osten vereinzelt bis zu den Anden vor.

Glattschnabelani – *Chrotophaga ani*

Der Glattschnabelani kommt in Südamerika von den Anden bis zur Ostküste und vom nördlichen Argentinien bis Südflorida vor. Die Tropen werden bevorzugt. Sein Lebensraum ist das offene Gelände, auch wenn es landwirtschaftlich genutzt ist.

Guira-Kuckuck – *Guira guira*

Die Verbreitung der Art reicht vom Mündungsgebiet des Amazonas nach Süden bis Argentinien und nach Westen bis Bolivien. Die Eier des Guira sind tiefblau mit plastischem, weißem Netzwerk. Sie zählen mit den sehr ähnlichen Ani-Eiern zu den schönsten Vogeleiern.

Vierflügelkuckuck – *Taptera naevia*

In den tropischen und subtropischen Gebieten Südamerikas, nördlich bis Ecuador und östlich bis zu den Anden, lebt der Vierflügelkuckuck als Brutschmarotzer vorwiegend in den Feldern. Die Vögel spreizen bei Erregung ihre schwarzen Nebenflügel ab, dadurch erscheinen sie vierflügelig.

Cayennekuckuck – *Piaya cayana*

Dieser Kuckuck bewohnt die Wälder und Savannen des tropischen und subtropischen Südamerikas. Das Weibchen baut selbst ein leichtes Nest und brütet zwei Eier darin aus.

Kuckuck – *Cuculus canorus*

Unser europäischer Kuckuck kommt – mit Ausnahme des äußersten Nordens – im gesamten paläarktischen Raum und auch in großen Teilen der äthiopischen Region vor. Er bewohnt hier verschiedene Lebensräume mit Baumwuchs, vermeidet aber dichte Wälder. Seine Eier legt er stets in Nester von Singvögeln.

Goldkuckuck – *Chrysococcyx caprius*

Nahezu im gesamten afrikanischen Raum südlich der Sahara ist er im Waldland, in Plantagen, Gärten und Parks zu finden. Die Eier werden vorwiegend in die Nester von Webervögeln gelegt.

Smaragdkuckuck – *Chrysococcyx cuprinus*

Das Vorkommen der Art erstreckt sich über den größten Teil der äthiopischen Region. Hier sind die Baumwipfel der immergrünen Wälder der eigentliche Lebensraum des Smaragdkuckucks. Er kommt aber auch im Buschland und in den Dickichten der Küste vor. Die Eier werden in die Nester verschiedener kleiner Singvögel gelegt.

Koël – *Eudynamis scolopacea*

In der orientalischen und im Norden der australischen Region bewohnt der Koël Waldränder, Parks, Gärten und andere baumbestandene Gebiete. Die Eier werden in Krähenester gelegt. Bei der Eiablage zerstört das Koëlweibchen ein bis zwei Wirtseier.

Fratzenkuckuck – *Scythrops novaehollandiae*

Die Art lebt im Norden und Osten von Australien und auf mehreren tropischen Inseln. Zum Teil besteht die Nahrung – wie auch beim Koël – aus Früchten. Die Eier werden in Nester von Krähen und Flötenwürgern gelegt.

Bronzekuckuck – *Chalcites lucidus*

Im Osten und Süden Australiens, in Tasmanien, Neuseeland und auf den umliegenden Inseln, nach Norden bis zu den Salomonen und Santa Cruz, bewohnt er die Wälder von der Küste bis in die montane Region. Die Eier werden in überbaute Nester von rund 60 verschiedenen kleinen Singvogelarten gelegt.

Heckenkuckuck – *Centropus sinensis*

Von Indien und Ceylon bis Südchina, zu den Philippinen und Bali lebt der Heckenkuckuck in Kultur- und Ödland, in Hecken, an Flußufern und dergleichen. Dieser durchaus häufige Vogel fliegt selten, meist huscht er am Boden dahin. Das selbstgebaute, kugelförmige Nest wirkt imposant. Es steht rund einen Meter über dem Boden im Gebüsch.

KÄUZE

Die Käuze, eine Vogelgruppe, die zu den Eulen zählt, sind mit Ausnahme der Antarktis über die ganze Erde verbreitet. Wie die Greifvögel ernähren sie sich vom Fleisch lebend erbeuteter Tiere, haben aber sonst nichts mit ihnen gemeinsam.

Die meisten Eulenarten holen sich ihre Nahrung, im wesentlichen Nager und andere Kleinsäuger, Vögel, Eidechsen, Insekten und Würmer, in Ausnahmefällen auch Fische, bei Nacht. In nördlichen Gebieten reichen die kurzen Sommernächte

nicht aus, um die notwendige Nahrung zu beschaffen. Käuze aus diesen Gebieten müssen daher auch am Tag jagen. An ihre nächtliche Lebensweise sind sie angepasst. Der gekrümmte Oberschnabel und die Fänge sind kräftig und spitz. Die Färbung und Zeichnung des Gefieders ist unauffällig und ergibt eine gute Tarnung sowohl für den nachts jagenden als auch für den sich während des Tages versteckenden Vogel. Ein weiches, mit nahezu „wolligen“ Besätzen (Bürstenstrahlen und Fransenkämmen) ausgestattetes Gefieder macht den Flug lautlos. Der Gehörsinn ist besonders gut ausgeprägt. Die Ohren sind durch Deckel verschließbar, die beim Horchen zu Schalltrichtern umfunktioniert werden. Käuze sind in der Lage, nach dem Hören allein ihre Beute zu finden. Sie können aber auch gut sehen. Die großen Augen und der Kopf sind äußerst beweglich, dadurch ist das Gesichtsfeld sehr groß. Die Beute wird im ganzen verschluckt. Unverdauliche Bestandteile, wie Knochen, Haare, Federn und dergleichen, speien die Eulen als Gewölle wieder aus.

Früh im Jahr beginnt die Balz der Käuze. Sie ist von weithin hörbaren Lautäußerungen begleitet, Rufen, die als Selbstlaute vor allem „u“ und „i“ enthalten. Für Nachtvögel ist das Rufen als Kontaktaufnahme wichtig. In den Tropen ist die Fortpflanzungsperiode von den Jahreszeiten unabhängig. Im hohen Norden wird nur dann gebrütet, wenn genügend Nahrung vorhanden ist. Eulen sind in der Hauptzahl Höhlenbrüter. Sie beziehen Baumhöhlen, auch Erdhöhlen, Nischen in Fels oder Gebäuden, ausnahmsweise alte Nester anderer Vögel. Es wird entweder wenig oder kein Nistmaterial eingetragen. Die Eier sind kugelig und weiß. Das Weibchen brütet allein, wird aber vom Männchen versorgt. Während der Brutzeit legt das Männchen oft Nahrungsvorräte an, die mitunter auch in eigenen Höhlen gehortet werden. Die Jungen schlüpfen noch blind aus den Eiern und verlassen häufig, bevor sie flugfähig werden, das Nest. Sie werden am Boden oder auf Bäumen von den Eltern weitergefüttert.

Vitrine 5

Bindenhalskauz – *Ciccaba nigrolineata*

Der Bindenhalskauz bewohnt in Mittelamerika und im nordwestlichen Südamerika vor allem Waldränder. Er jagt dort nach Beginn der Dunkelheit vorwiegend große Insekten.

Zebrakauz – *Ciccaba huhula*

Im nördlichen Teil der neotropischen Region, im Süden bis Nordargentinien ist der Zebrakauz zu Hause. Er lebt in den Regenwäldern, ist aber auch in Bananen- und Kaffeeplantagen anzutreffen.

Gnomenkauz – *Glaucidium gnoma*

Der Gnomenkauz kommt in den offenen Misch- und Nadelwäldern des westlichen Nordamerikas, im Süden bis Guatemala vor. Er erbeutet vorwiegend Kleinsäuger, kleine Vögel und Insekten. Seine Brut zieht er in Spelthöhlen auf.

Bartkauz – *Strix nebulosa*

In den ausgedehnten Nadelwäldern des Nordens der holarktischen Region jagt der Bartkauz sowohl tags als auch nachts. Die Beute besteht aus Kleinsäugern. Fortpflanzungszeit wie auch Eizahl sind von der Menge des Nahrungsangebots abhängig. Genistet wird in großen Greifvogelhorsten auf alten Bäumen.

Sperlingskauz – *Glaucidium passerinum*

In der paläarktischen Region bewohnt der Sperlingskauz besonders Nadelwälder, im Norden im Flachland, weiter südlich im Bergland. Das Weibchen legt die runden, weißen Eier meist in Buntspechthöhlen. Die Beute besteht hauptsächlich aus Mäusen und Kleinvögeln. Sperlingskäuse sind – obwohl Tagvögel – schwer zu beobachten.

Steinkauz – *Athene noctua*

Im südlicheren Teil der paläarktischen Region und im Norden der anschließenden äthiopischen und orientalischen lebt der Steinkauz im offenen Gelände mit Baumgruppen oder in felsiger Landschaft. Er kommt auch in Siedlungen vor. Baumhöhlen, Felsnischen oder Gemäuer, sogar Erdhöhlen dienen als Brutplatz. Zur Zeit der Jungenaufzucht jagt der sonst nächtliche Steinkauz auch am Tag und trägt außer Mäusen und Kleinvögeln auch größere Insekten ein.

Woodfordkauz – *Ciccaba woodfordi*

Der Woodfordkauz ist ein Waldbewohner der äthiopischen Region, kommt aber auch in Baumsavannen vor. Seine Jagd auf Nagetiere, Kleinvögel und Insekten erfolgt vorwiegend nächtlich.

Kapkauz – *Glaucidium capense*

Im südlichen Afrika – nicht aber bis zur Südspitze – lebt der Kapkauz im Akazienbuschland und in baumbestandenen Savannen. Er ist zwar auch am Tag aktiv, jagt aber mit Vorliebe abends paarweise über offenem Gelände große Insekten, kleine Nager und Vögel.

Waldkauz – *Strix aluco*

Im südlicheren Teil der paläarktischen Region ist der nächtlich jagende Waldkauz ein noch recht häufiger Vogel und in Waldungen aller Art, aber auch in Parkanlagen zu treffen. Die Brut wird meist in verschiedenen Höhlen oder Nischen, sogar in verlassenen Vogelnestern aufgezogen. Er ist zwar ein geschickter Vogeljäger, seine Hauptnahrung sind jedoch Mäuse.

Schnee-Eule – *Nyctea scandiaca*

Die Schnee-Eule bewohnt offene Landschaften im äußersten Norden der holarktischen Region. Ihrer nördlichen Verbreitung wegen jagt sie vorwiegend am Tag. Nur in jenen Jahren wird gebrütet, in denen genügend Mäuse oder Lemmings vorhanden sind. Dazu scharrt das Weibchen eine Mulde in den Boden. Nach dem Nahrungsangebot richtet sich auch die Zahl der Eier.

Mangokauz – *Strix ocellata*

Im Tiefland von Indien bis zu Höhen von rund 800 Metern lebt der Mangokauz in relativ offenen, halbkultivierten Gebieten. Seine Beute, vorwiegend Ratten und Mäuse, jagt er ausschließlich nachts. Den Tag verbringt er in Baumhöhlen.

Bänderkauz – *Glaucidium cuculoides*

Der Bänderkauz lebt im Südosten Asiens sowohl in den Dschungeln des Tieflandes als auch in den Rhododendron- und Kiefernbeständen höherer Lagen. Große Insekten, Eidechsen und Mäuse jagt er hauptsächlich während des Tages. Kleine Vögel greift er sogar im Flug.

Rundflügelkauz – *Uroglaux dimorpha*

Diese recht seltene und wenig bekannte Art lebt in den Wäldern Neuguineas.

Kuckuckskauz – *Ninox novaeseelandiae*

Der Kuckuckskauz kommt in einem großen Teil der australischen Region vor. Er bewohnt sowohl dichte Wälder als auch offenes Gelände mit einzelstehenden Bäumen oder Felsen und ist auch in baumbestandenen Städten zu finden. Erbeutet werden Insekten, Mäuse und kleine Vögel. Als Nistplatz und Ruhestätte dienen Baumhöhlen.

SPECHTE

Zu den Spechten gehören 209 Vogelarten, die mit Ausnahme der australischen Tierregion, der Insel Madagaskar und der Polargebiete die ganze Erde bewohnen. Man findet sie in tropischen Regenwäldern genauso wie in Steppen, in der eurasischen Taiga oder in Gärten und Wäldern der gemäßigten Zonen.

Die Lebensweise hat das Aussehen der Spechte geprägt. Sie sind im Körperbau und Verhalten darauf eingestellt, sich an senkrechten Flächen, wie Baumstämmen, Fels- und Erdwänden und dergleichen, längere Zeit anzuklammern und nach oben und unten zu klettern. Zu diesem Zweck haben sie Beine mit kurzem Lauf und kräftigen Zehen, von denen zwei nach vorne und zwei nach hinten gerichtet sind. Ein steifer Stoß mit zugespitzten Einzelfedern dient als Stütze.

Die Nahrung der Spechte besteht neben Baumsäften und verschiedenen Früchten in der Hauptsache aus Insekten und deren Larven. Wenn Ameisen, Käfer und dergleichen nicht von der Oberfläche aufzunehmen sind, so wird mit dem starken Schnabel wie mit einem Meißel Baumrinde, Holz oder auch Erde bearbeitet und so die Nahrung freigelegt. Kopf und Hals müssen für diese Betätigung kräftig gebaut sein. Mit der besonders langen, klebrigen oder mit Widerhaken versehenen Zunge kann die Nahrung aus Höhlungen, Bohrlöchern, aus Ameisen- oder Termitenbauten hervorgezogen werden.

Nicht nur für den Nahrungserwerb dient der Schnabel als Werkzeug. Alle Spechte bauen Höhlen, um ihre Brut darin aufzuziehen. Meist werden sie in krankes oder totes Holz gezimmert. Es gibt aber auch Spechte, die sich Erdhöhlen bauen, wie der afrikanische Erdspecht oder andere, die ihre Höhlen in Kakteen anlegen. Nicht jedes Jahr wird die Bruthöhle neu gebaut. Ist eine brauchbare vorhanden, so wird nur ausgebessert. Die dabei entstandenen Späne dienen als Unterlage für die zwei (in den Tropen) bis sieben glänzendweißen Eier. Schon nach 9 bis 13 Tagen Bebrütung schlüpfen die Jungen und werden dann noch drei bis vier Wochen in der Höhle gefüttert. Nach der Brutzeit dienen die Höhlen zur Übernachtung.

Untereinander verständigen sich Spechte durch Einzelrufe und Rufreihen. Als Besonderheit der Verständigung produziert eine Reihe von Spechten Klopfzeichen, das sogenannte Trommeln. Es ist bei den verschiedenen Arten in Rhythmus und Lautstärke verschieden. Im allgemeinen sind Spechte ungesellige Einzelgänger. Nur wenige Arten, wie zum Beispiel der afrikanische Erdspecht, bilden Ausnahmen und ziehen in Trupps auf Nahrungssuche.

Im Haushalt der Natur spielen die Spechte als Schädlingsbekämpfer und beim Abbau von totem Holz ihre Rolle.

Vitrine 6

Zebrazwergspecht — *Picumnus cirratus*

Dieser kaum zehn Zentimeter große Specht kommt in Wäldern und Baumbeständen Südamerikas von Guyana bis Nordargentinien und östlich bis Bolivien vor. Seine Bruthöhlen meißelt er in morsches oder weiches Holz.

Feldspecht — *Colaptes campestroides*

Der Feldspecht lebt als Bodenspecht in den Savannen und im offenen Waldland von Südostbrasilien bis Nordargentinien, in Uruguay, Paraguay und Bolivien.

Grünbindenspecht — *Chrysoptilus melanochloros*

Als Tropenvogel kommt er in Palmenhainen und feuchtem Waldland vom unteren Amazonas bis Nordargentinien vor.

Magellanspecht – *Ipocrantor magellanicus*

Der schon sehr selten gewordene Magellanspecht lebt in den Wäldern des südlichen Südamerikas bis nach Feuerland. Er zählt zu den schutzbedürftigsten Arten!

Carolinaspecht – *Centurus carolinus*

Die Art bewohnt den Osten Nordamerikas von Florida und dem Golf von Mexiko bis zum Eriesee, im Westen bis Wisconsin und Texas. Als Nahrung werden neben Kerbtieren auch Früchte genommen, die auch als Vorräte in Spalten und Löchern versteckt werden.

Weißspecht – *Melanerpes candidus*

Von Brasilien und Bolivien bis Nordargentinien kommt die Art in der Camposregion in Palmenhainen und Savannen vor.

Schwarzspecht – *Dryocopus martius*

Von Mitteleuropa bis Ostasien bewohnt der Schwarzspecht geschlossene Nadelwälder und Mischwälder in höheren Lagen bis zur Baumgrenze. Seine Nahrung besteht aus holzbewohnenden Insekten und deren Larven, aber auch aus Ameisen.

Buntspecht – *Dryobates major*

In fast ganz Europa und im gemäßigten Asien bis zum äußersten Osten lebt er in verschiedenen Waldformen, auch in kleinen Hainen und im Kulturland. Im Osten Asiens reicht sein Vorkommen bis an die südchinesische Grenze.

Kleinspecht – *Dendrocopos minor*

Die Verbreitung des Kleinspechtes entspricht – Südostasien ausgenommen – etwa der des Buntspechtes. Er bewohnt lichte Laubmischwälder und baut hier ziemlich hoch über dem Boden in alten Bäumen seine Nisthöhle.

Grünspecht – *Picus viridis*

Von Nordskandinavien abgesehen, kommt der Grünspecht in ganz Europa und in den westlichsten Teilen von Asien vor. Er ist ein Vogel der Laubwälder, Mischwälder und Parkanlagen. Die Nahrung, verschiedene Insekten und deren Larven, holt er auch aus dem Boden.

Olivspecht – *Mesopicos griseocephalus*

In höher gelegenen Waldregionen, zwischen 500 und 2.000 Metern, kommt der Olivspecht im Süden von Südafrika und von Tansania und Nordmalawi bis nach Angola vor. Meist trifft man ihn paarweise bei der Futtersuche an Baumstrünken. Die Nahrung besteht größtenteils aus Ameisen.

Erdspecht – *Geocolaptes olivaceus*

Der Erdspecht kommt im Süden und Osten von Südafrika vor, dort bevorzugt er felsdurchsetztes offenes Grasland. Häufig schließen sich 30 bis 40 Vögel zu Trupps zusammen, die am Boden nach Nahrung suchen. Zum Nisten werden in Erdgängen Höhlen angelegt.

Gelbhaubenspecht – *Cirropicus chlorolophus*

Im Himalaja, in Indien, Ceylon und Ostasien kommt er in mittleren Seehöhen vor. Die Nahrung, vor allem Insekten, wird aus dem Boden geholt. Die Bruthöhlen sind bodennah in dicken Ästen angelegt.

Orangespecht – *Brachypternus benghalensis*

Als einer der bekanntesten Spechte Indiens ist der Orangespecht meist im offenen Kulturland oder in Gärten anzutreffen. Auch Alleen mit alten Bäumen sind ein bevorzugtes Gebiet zur Nahrungssuche. Wälder meidet er. Die Nisthöhle wird in Ästen oder Baumstrünken in einer Höhe von einem bis zehn Metern angelegt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kataloge des OÖ. Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [0107](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Gertrud Theresia

Artikel/Article: [Heimische Vögel und ihre exotische Verwandten 1-22](#)